

Ausstellung Malerei Susanna Storch
Mi., den 25. Juni 2008, 19 Uhr
Städtische Galerie, Kunstverein

Es sind elementarere Gefühle als es das Mitleid ist, es sind Erschütterung, Grauen und Entsetzen, die diese Bilder hervorrufen. Warum veranlassen Schockfotos, die um die Welt gingen, die Künstlerin, diese Fotos neu zu inszenieren und auf großen Bildwänden in Acrylfarben zu malen?

Die Künstlerin Susanna Storch ist erschüttert, wenn sie von den Gräueltaten des Krieges aus den Medien erfährt. Sie engagiert sich politisch und malt Bilder als Anklage gegen den Krieg und gegen die Gleichgültigkeit der Menschen.

Wenn wir an die Fotos von Guantánamo und Abu Ghuraib denken, an die Menschen verachtende Folter und die ihr eigenen perversen Praktiken, dann sind wir entsetzt ob solcher Grausamkeit.

Wir wissen aber auch, dass die Wahrnehmung dieser Bilder der Gleichgültigkeit anheim zu fallen droht, wenn sie von der Flut der Medien eingeholt und von neuen Informationen überlagert werden. Manchmal bleiben Spuren oder fast verdrängte Gefühle von Ohnmacht haften.

Susanna Storch will gegen das Vergessen und die Interessellosigkeit "anmalen", sagt sie selbst. Fotos aus Zeitschriften dienen ihr als Grundlage. Abbildungen von Unmenschlichkeiten werden von ihr aufgegriffen und durch das Weglassen ablenkender Details neu komponiert. Manches wird größer dargestellt, um das Leid, das den Menschen zugefügt wird, in seinem ganzen Ausmaß zu erfassen. Demütigung, Erniedrigung und physischer Schmerz sind Themen ihrer Bilder, menschliche Katastrophen, deren Realität bis in die Tiefen aufgeschlüsselt wird, um sie erneut und nachhaltig ins Bewusstsein zu bringen. In der intensiven Beschäftigung mit den Menschen als Mitmenschen, gibt die Künstlerin ihnen, in der überhöhten Form der Malerei, ihr Personsein zurück. Der gequälte und verhöhnte Mensch wird zum Sinnbild des Leids.

Der geschundene Mensch, wie er beschmiert, völlig nackt, mit zurückgerektem Kopf, die Arme ausgestreckt wie ein Gekreuzigter durch einen Gefängnisflur irrt, wird zur Ikone des Grauens.

Das grelle Rot der Gefängniskleidung der am Boden kauern

Menschen ist schon für sich genommen im christlichen Sinne ein Symbol der Verhöhnung. Bis über einen nur angedeuteten Horizont erstreckt sich die Phalanx gefolterter, in Handschellen gelegter Inhaftierter von Guantánamo.

Die meisten Bilder sind in gedämpften schwarz/weiß Farben umgesetzt, Farben die der Befindlichkeit der Leidenden entsprechen.

Beim Betreten der Galerie wird der Besucher mit dem Bild der Trostlosigkeit und Verlassenheit einer halb verhüllten Frau konfrontiert, Beispiel eines Schicksals in Afghanistan.

Eine ähnliche Ausweglosigkeit spricht aus dem Gesicht der jüngeren der beiden Frauen aus New Orleans. Beide scheinen ohne jegliche Perspektive zu sein.

Was Kinder fühlen und wie sich ihr Alltag im Krieg gestaltet, hat die Künstlerin in vielen Bildern eindringlich dokumentiert. Traumatisiert in jedem Fall, nehmen sie am Krieg teil oder ziehen sich verstört zurück, wie die drei Kinder, die mit ängstlichem Blick unter einer Decke hervorschauen.

In den Bildern gegen den Krieg, wie auch in den Portraits, die im oberen Bereich ausgestellt sind, ist der Hintergrund jeweils unpräzise darauf abgestimmt, das Wesenhafte des menschlichen Abbildes zu verstärken. An der Zuspitzung von Ausdrucksstärke und Intensität hat der sparsam gestaltete Hintergrund einen erheblichen Anteil. Die farb- und formadäquat zurückgenommene Behandlung der Leinwand mit Spachteltechnik erzeugt eine verstärkte Wahrnehmung der aus dem Hintergrund heraus modellierten menschlichen Darstellungen. So gestaltet, wird der Hintergrund zum leeren Raum, der die Körperlichkeit der Figuren betont. Die abgebildeten Menschen sind dieser Leere gleich einer Isolation und Ortlosigkeit ausgesetzt.

Es gibt keine psychologische Neutralität in den Bildern von Susanna Storch. Die Arbeit der Künstlerin besteht darin, "eine Darstellung menschlicher Grundgefühle" zu erreichen, wie sie es selbst beschreibt.

Ihre Mittel sind die großformatige Malerei auf Leinwand in Acryl und Mischtechniken.

Das politisch orientierte Bild und die von der Künstlerin bevorzugte fotorealistische Malweise als Abbildung der Wirklichkeit, ergänzen sich, indem eins das andere verstärkt.

Wenn wir uns mit Kunstgeschichte beschäftigen, treffen wir immer

wieder auf Künstlerinnen und Künstler, die das Thema Krieg in ihren Bildern darstellen. Als Beispiel möchte ich Francisco de Goyas Radierzyklus der Desastres de la Guerra anführen. Goyas Desastres 1863 bilden den Anfang von Darstellungen, die nicht das Heroische einer Schlacht, sondern das Abgründige des Krieges, Menschen in ihrem Leid aber auch in ihrer Grausamkeit und Gemeinheit zeigen.

Das Abgründige des Krieges sichtbar zu machen, ist eine Absicht der modernen Malerei von Susanna Storch.

Im oberen Bereich der Galerieräume sind Portraits ausgestellt. Die Künstlerin nennt sie "Menschenbilder", ein Begriff, der eigentlich beiden Themenbereichen entspricht. Es sind Gesichter und Teilansichten von Menschen, deren Blick auf etwas gerichtet ist, das sich dem Betrachter nicht erschließt. Auffallend ist, dass die dargestellten Personen in einer ganz besonderen Beziehung zum gewählten Format der Leinwand stehen, wie z. B. eine in die linke oder rechte Ecke extrem positionierte Figur, asymmetrisch und spannungsreich komponiert. Nicht selten ist die obere Kopfpertie durch den Bildrand abgeschnitten.

Wie in den politischen Bildern verwendet die Künstlerin Fotos zur Realisierung der Darstellungen. Die Zuhilfenahme von Fotos dient der Durchdringung der Charaktere. Nur so kann ich mir vorstellen, wie es ihr gelingt, jeden von ihr abgebildeten Menschen mit seiner ureigenen Gefühlswelt auszustatten. Jedes Portrait stellt ein mimetisches Abbild dar, eine sinnliche Vergegenständlichung des Bildlichen, wie Aristoteles die Mimesis in ihrem eigentlichen umfassenden Sinn als das grundlegende Prinzip der antiken Ästhetik gesehen hat. (Henckmann, Lotter).

Mimesis so verstanden, trifft auch auf die Kriegsbilder zu, Abbilder, die das Sinnhafte und das Kognitive, Emotion und Erfahrung gleichermaßen verkörpern. Die Bilder von Susanna Storch haben mich an ein Buch von Susan Sontag erinnert. Es trägt den Titel: Das Leiden anderer betrachten. Susanna Storch stellt uns auch die Aufgabe, uns dem Leiden anderer auszusetzen, um es zu verinnerlichen.

Christine Steuernagel M.A.